

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 30 (1936)
Heft: 11

Artikel: Zur Weltlage : das Riesenverbrechen ; Der Hexensabbath ; Der Götze Neutral ; Der Giftnebel
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihrer Vertreter notwendig führen mußte und in weit furchtbarerem Maße noch führen wird, letztlich einem neuen Hervortreten Christi dienen werde und daß dieser sich nach aller Entstellung seiner Botschaft dem Volke noch zeigen werde als der Helfer aller Geringen und Unterdrückten und als der Verkünder und Bringer jenes Reiches Gottes und des Menschen, in dem auch die Sache der Freiheit, des Rechtes und der Erlösung aus der Not ihre tiefste Begründung und Sicherung empfängt.



Zur Weltlage



Während ich hier sitze, um die großen Linien der Weltbegebenheiten herauszuheben, die sich während der Berichtszeit abzeichnen — nicht *geruhfam*, das wäre in jedem Sinne zuviel gefagt, aber doch in einer gewissen Ruhe —, wird in und um Madrid ein Todeskampf gekämpft, der Todeskampf eines ganzen Volkes, wird in Spanien

Das Riefenverbrechen

vollendet, das dieser Bürgerkrieg darstellt. Denn er ist in seiner Entstehung und Absicht wie in seiner Ausführung doch einfach Mord, Totschlag. Es seien inzwischen 200,000 Menschen gemordet worden, und zwar nur 50,000 davon auf den Schlachtfeldern gefallen, die andern, darunter zahllose Frauen und Kinder, in ihren Häusern, in den Gefängnissen, auf Straßen und Feldern abgeschlachtet worden. Um von der materiellen Zerstörung und der mit alledem Hand in Hand gehenden geistigen ganz zu schweigen. *Und die Welt schaut zu!* Was ist das für eine Welt, die da noch zuschauen kann! England schaut zu — Gott, der Richter, weiß, warum!¹⁾ — Frankreich schaut zu — hier wissen wir, warum man zuschaut: auch nicht aus adeligen Gründen. Viele schauen *erfreut* zu, weil es nach ihrem Sinne zu gehen scheint, andere mit blutendem Herzen und ohnmächtigem Leid. Auch einige Pazifisten schauen zu, über Gewalt oder Gewaltlosigkeit reflektierend und disputierend, während Ströme von Blut fließen. Einige schauen zu mit erbärmlichen Ausreden, etwa daß der Völkerbund nicht in die inneren Verhältnisse eines Landes eingreifen dürfe.²⁾ In London kommt das Nicht-Interventionskomitee zusammen und grinst

¹⁾ Eine Mahnung Edens an die Madrider Regierung, *human* zu sein und die Geißeln zu schonen, weist Del Vayo mit dem in diesem Falle besonders berechtigten Stolz des Spaniers ab. Man habe solche Mahnung nicht nötig und im übrigen hätte England besser getan, nicht die Entstehung einer solchen Lage zu begünstigen. — Das habe in London „keinen guten Eindruck gemacht“!

²⁾ Vgl. dazu das Oktoberheft, Seite 469 und 470.

und lügt und schreit sich an, wagt sonnenklare Tatsachen zu bestreiten oder ins Gegenteil zu verdrehen. Italien und Deutschland helfen auf alle Weise den von ihnen angestifteten Freunden. Immer neue Flugzeuge, Tanks, Minenwerfer, Flammenwerfer, alles mit der dazu gehörigen Mannschaft und Munition, strömen diesen zu. Es brauchte keine großen Listen, um zur Not den Schein der Nicht-Intervention zu wahren: daß man zum Beispiel Schiffe angeblich mit Kriegsmaterial für die *Regierung* bestimmt und sie dann in die Hände der Rebellen spielt und dergleichen. Rußlands Rolle bleibt verhüllt. Es wird viel über seine Unterstützung der Regierung durch Waffen und Mannschaft geredet, aber davon kann manches bloß tendenziös erfunden sein, um die Lieferungen der andern zu rechtfertigen und die Sache der Volksfront als eine des Bolschewismus hinzustellen. Jedenfalls machen fast alle namhaften Völker diesen Bürgerkrieg auch in der Form mit, daß ihre Bürger gegeneinander kämpfen, Deutsche gegen Deutsche, Italiener gegen Italiener, Südamerikaner gegen Südamerikaner, auch Schweizer gegen Schweizer. Der Weltbürgerkrieg ist auf Spaniens Schlachtfeldern schon verwirklicht.

So auch, vorläufig noch auf unblutige Weise, in Form anderer Parteinahme. Mexikanische Arbeiter geben einen Taglohn für ihre spanischen Brüder her. (Mexiko stellt sich überhaupt offiziell offen auf die Seite der spanischen Volksfront.) Sogar italienische und deutsche Arbeiter erheben den Ruf: „Es lebe Spanien!“ Die Arbeiter-Internationalen fordern immer dringender die Aufhebung des Embargo für die legale Regierung und die Beendigung des verlogenen und frevelhaften Schauspiels dieser Nicht-Intervention, die eine zugunsten der Mörder gegen ihr Opfer ist, während für die Regierung gar keine Intervention, sondern bloß korrekte völkerrechtliche Haltung verlangt wird. Aber auf *Blums* Gesicht bleibt das Lächeln — das Lächeln des Traumes von Hitler und dessen „Frieden“ — vielleicht mit etwas Angst im Hintergrund. Sollte es ihm nicht doch wenigstens möglich sein, sollte es nicht seine Pflicht sein, eine *Vermittlung* zu versuchen? Das Ringen der beiden Welten kann und soll zwar sicher nicht verhindert werden, weder in Spanien noch anderswo, aber es braucht wahrhaftig nicht mit Tanks und Maschinengewehren zu geschehen. Wenn Blum nicht will — gibt es nirgends mehr eine Macht der Menschlichkeit? Können — mit Trautvetter zu reden — die *Kirchen* des Wortes nur noch schweigen, wo sie reden sollten, und reden, wo sie schweigen sollten? Und wir andern alle? O Gott im Himmel, schaue doch darein!

Auf der andern Seite — um dazu zurückzukehren — nehmen alle Mächte der Reaktion für die Mörder Partei. Allen voran, gegen das Urteil und Gefühl vieler ihrer besten Glieder, die *offizielle römische Kirche*. Hier vor allem wird die ungeheuerliche *Lüge* über die spa-

nischen Vorgänge verbreitet. Ebenso in den Kreisen des *protestantischen* Klerikalismus und Pietismus.¹⁾ In ihrem Geiste veranstaltet „Echo de Paris“, das Organ der Kirche und der Reaktion wie des Generalstabes, eine Sammlung für die Rebellen. Die Presse steht, auch mit der Berichterstattung, weitaus überwiegend auf *dieser* Seite. So der „Temps“, so sogar die „Times“, so bei uns die „Basler Nachrichten“, das „Journal de Genève“, die „Gazette de Lausanne“, „Der Bund“, um von der „Neuen Zürcher Zeitung“ nicht zu reden. Und erst die *deutsche* Presse! Welche Orgien der Lüge!

Vollends gebärden sich *Italien* und *Deutschland* als Kriegführende. Von Deutschland wird behauptet, Spanien solle ihm nicht nur als Basis für den Krieg gegen Frankreich (Angriff von Süden her, Absperrung von seinem lebenswichtigen afrikanischen Territorium) dienen, sondern auch seiner Wirtschaftsnot abhelfen, und dies nicht nur durch die gewaltigen Waffenlieferungen, sondern auch durch wertvolle Rohstoffe (Kupfer, Blei, Quecksilber), durch Beschäftigung für seine Arbeiter, Techniker und durch die beherrschende Beteiligung beim Wiederaufbau. Es wird immer wieder behauptet, daß Italien und Deutschland entschlossen seien, auf keinen Fall einen Sieg der Republik oder ein selbständiges Katalonien zu dulden, sondern allfällig Katalonien anzugreifen, wozu alle Vorbereitungen getroffen seien und woran weder Blum noch Eden sie hindern würden.

Im *englischen Parlament* ist auf Drängen der Arbeiterpartei eine Verhandlung im Unterhaus über die spanische Politik zustande gekommen. Sie verlief unerfreulich, der großen Tradition dieser Versammlung nicht würdig. Auch die Opposition stand nicht auf der Höhe. Sie hatte auch den Lapsus begangen, die Regierung wegen dem Schiffe „Bramhill“ anzuklagen, das den Rebellen Kriegsmaterial nach — Alicante geliefert habe, und nun ist Alicante ja in den Händen der Regierung! Daß Eden den Erfolg seiner Rede auf die wiederholte Ausbeutung dieses Lapsus durch wohlfeile Witze baute, kennzeichnet aufs neue die ganze Hohlheit dieser traurigen Figur, ebenso wie die Behauptung, wenn man erlaubt hätte, der Regierung Waffen zu liefern, dann hätten die Rebellen *mehr* davon bekommen, da Frankreich ja doch nicht hätte Waffen abgeben können und Italien näher sei als Rußland! Aber noch trauriger war die Haltung Baldwins. Dieser Mann, der am Steuer des englischen Weltreiches sitzt, wußte auf die Anführung der bekannten Tatsachen des italienischen Auftretens auf

¹⁾ *Andere*, katholische und protestantische, Stimmen sind besonders das letzte Mal angeführt worden. Ich nenne noch, neben „*Jugend am Werk*“, bei dem sich das von selber versteht, die vorbildliche Haltung der neuen katholischen Zeitschrift „*Entscheidung*“, die gegen den furchtbaren Unfug der üblichen katholischen Haltung mit einer Tapferkeit auftritt, die einem in diesen Zeiten besonders wohl tut. Auch die einflußreiche Zeitschrift „*Esprit*“ Edouard Mouniers wollen wir nicht vergessen.

den Balearen nichts zu antworten, als man sei nicht informiert, „er glaube aber, es sei kein wahres Wort daran“. Dabei ist absolut sicher und aller Welt bekannt, daß die Italiener Herren der Balearen sind, daß die republikanischen Truppen sie räumten, um den Krieg mit Italien zu vermeiden, auch daß die Inseln zur Basis eines Angriffs auf Katalonien gemacht werden. Das ist eine für die Interessen des englischen Weltreiches, in concreto seine Stellung im Mittelländischen Meere, ganz fundamentale Tatsache. Und dieser Lenker des Weltreiches behauptet, nichts davon zu wissen. Entweder weiß er wirklich nichts, oder er sagt bewußt Unwahrheit. Beides ist gleich schlimm. Ueberhaupt bestätigt sich in diesen Zeiten wieder greulich das Wort des Kanzlers Oxenfirna: „Du siehst, mein Sohn, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird“ — nämlich von den *Menschen*.

Inzwischen geht das *Morden* weiter. Es wird ganz zuverlässig berichtet, daß die Rebellen die *Protestanten*, die sich in den von ihnen besetzten Gebieten befinden, verfolgen und auch töten. Die *Luftbombardemente* von Madrid, als Racheakte für Erfolge der Regierungstruppen ausgeführt, verbunden mit Beschießung der Straßen durch die Flugzeuge, richten sich besonders gegen Frauen und Kinder, zum Teil solche, die vor Lebensmittelläden anstehen. Ein Vater trägt seinen Knaben davon, dem der Rücken aufgerissen und zum Teil weggerissen ist, eine Mutter hält im Arme ihr zweijähriges Mädchen, dem die untere Hälfte des Gesichtes fehlt und das aus entsetzten Augen zu fragen scheint: „Wer konnte so etwas tun?“ So berichten Augenzeugen. Das alles ist *Rittertum, Heldentum* im Sinne des Cid — nicht wahr? Einer der Rebellenführer aber hat erklärt: „Wir werden Blut und Knochen des Volkes mit Mörser und Stößel zermalmen, um daraus Zement für den Wiederaufbau der Kirchen zu machen, die sie verbrannt haben.“

Auf der Seite der Republik aber geht eine tiefgehende „soziale Revolution“ vor sich. So berichten uns, besonders in bezug auf die *sittliche* Umwandlung, die Quäker und Quäkerinnen, die in Barcelona arbeiten. Sie rühmen überschwenglich den Eifer, den Arbeitsernst und besonders die *Güte* dieser von gewissen Kreisen als reine Teufel Dargestellten. Aber auch die wirtschaftlich-soziale Umgestaltung geht weiter. Die Sozialisierung, soweit sie durchgeführt wird (sie erstreckt sich bloß auf Großbetriebe) ist das Gegenteil von Verstaatlichung; sie versucht das anarchistische Prinzip eines genossenschaftlich-gewerkschaftlichen Aufbaues *von unten* her durchzuführen, alles im Sinne einer höchsten *Freiheit* in der Verbundenheit, für den Einzelnen wie die Gemeinschaften.

Wer wird den *Sieg* behalten? Im Augenblick schwankt die Waage noch. Der Angriff auf Madrid sei zum Stillstand gekommen — so heißt es heute morgen. Die Zeit arbeite für die Regierung. Ich selbst kann

auf diese Frage keine Antwort geben, soweit wenigstens, als die militärische Lage in Betracht kommt. Aber dreierlei scheint festzustehen. Einmal: Die ungeheure Mehrheit des spanischen Volkes steht hinter der *Volksfront*. Die Generäle haben wesentlich nur das Berufsmilitär, die Fremdenlegionäre und die Marokkaner hinter sich — das sind die „nationalen Truppen“, die „Kräfte der spanischen Renaissance“! Die Generäle müßten dieses Volk ausrotten, um Herren zu bleiben. Sodann: Der Spanier ist stolz und zäh. Er hält sich nie für besiegt. Endlich: Mit der Volksfront geht die Wahrheit einer neuen Zeit. Und *sie* wird siegen — sei's auch durch die vorübergehende äußere Niederlage hindurch. Spanien wird nicht den Generälen, Feudalherren, Großfinanziers und Jesuiten gehören!¹⁾

Der Hexenabbath.

In dem Rauch und Flammenschein, die von der spanischen Feuersbrunst ausgehen, tummelt sich ein Hexenabbath. Zwei Gruppen heben sich ab. Da ist eine Gruppe der Wartenden, Zuschauenden, und da ist eine Gruppe der Handelnden, Bewegten. Zur ersten gehören Frankreich, England, Rußland und alle die, welche sich mehr oder weniger um sie schließen. Sie wollen im großen und ganzen das bestehende Verhältnis der Völkerwelt und jedenfalls den Frieden erhalten. Die Vorgespieler der andern Gruppe, von der Unruhe, Kriegsrüstung und Kriegsdrohung ausgeht, sind *Italien und Deutschland*.

1. Beginnen wir mit *diesen*, das heißt, ihrem Zusammenspiel. Es hat sich in den Besprechungen von *Berchtesgaden*, dem Landsitz Hitlers, und dem Besuch des Grafen *Ciano*, des Schwiegerohnes Mussolinis und Ministers des Auswärtigen, konzentriert. Was ist dabei herausgekommen?

Im Konkreten: Deutschland anerkennt das „abessinische Imperium“, d. h. den Raub und Totschlag, an Abessinien verübt.²⁾ Dafür soll es Anteil an der Ausbeutung Abessinien erhalten. (Wollen sehen, wie der Raub zwischen Wolf und Schakal geteilt wird.) Deutschland und Italien verständigen sich über ihre Haltung in bezug auf Spanien und alles, was dazu gehört. (Balearen, Marokko, Kanarische Inseln, Fernando Po?) Ebenso in bezug auf die Locarno-Konferenz. Hier verlangen sie Rußlands Ausschließung, wie auch die der Tschechoslowakei

¹⁾ Inzwischen könnte die *Entscheidung* schon gefallen sein, und zwar zugunsten der Republik. *Madrid* scheint Marne und Verdun zu werden. 12. XI.

²⁾ Das ist nun eine große Geschichte. Italien verlangt, daß die Akkreditierung der fremden Botschafter und Gesandten künftig an den „König von Italien und Kaiser von Aethiopien“ gerichtet würde. Das bedeutete die Anerkennung der Annexion. Frankreich kann sich dazu noch nicht entschließen, daher bleibt seine Botschaft in Rom vorläufig unbesetzt. Italien würde sich allfällig auch mit der Formel begnügen: „König von Italien und Kaiser der Länder jenseits des Meeres“ und, wir fügen hinzu: „armer Tropf“.

(und Polens?). Ihr Ziel ist endgültig oder vorläufig *Frankreichs Isolierung* durch Zerspaltung des französisch- (und tschechoslowakisch-) russischen Paktes und die innere Auflösung der Kleinen Entente. Ebenso die Auflösung des Völkerbundes, vielleicht unter Beibehaltung seiner Form, und seine tatsächliche Ersetzung durch Mussolinis berühmten, vielleicht etwas modifizierten Viererpakt. Dieses Gericht wird mit Floskeln garniert wie: „Verteidigung der großen zivilisatorischen Einrichtungen Europas“, „des heiligen Erbgutes unserer Zivilisation“ (Eigentum, Familie, Volk) und „Mitarbeit am allgemeinen Frieden und am Werke des Wiederaufbaues von Europa“.

Das ist, soviel man erfahren hat, das Gaukelbild, das dieser Tanz von Berchtesgaden und Berlin erzeugt. Aber was ist der *Sinn*? Es scheint nicht undeutlich. Das ganze ist ein *Spiel* — freilich nicht von Kindern. Keinen Augenblick darf vergessen werden, daß die beiden Partner Todfeinde sind und bleiben. Mussolini *verachtet* Hitler und hat zu viel und zu Krasses über ihn gesagt, als daß dieser ihn nicht *hasste*. Mussolini weiß — wenn er nicht geistesgestört ist —, daß eine deutsche Hegemonie über Europa ein italienisches Vasallentum bedeutete. Er arbeitet darum Deutschland in Mittel- und Südosteuropa *entgegen*, so viel er kann. Aber was hat denn das Spiel für einen Sinn? Es ist auf *England* berechnet. England soll eingeschüchtert werden. Vielleicht auch Frankreich; vor allem aber England. Es wird ihm gesagt, von Mussolini: „Ich kann auch mit Deutschland gehen“, von Hitler: „Ich kann auch mit Italien gehen“, — von beiden: „Aber — wenn ich *Kredite* erhalte, wenn Abessinien anerkannt ist, wenn ich freie Hand im Osten habe, oder in Spanien —“! Und mit alledem soll England von Frankreich und Rußland getrennt, soll es geködert werden. Zu diesem Zwecke geht auch *Ribbentrop* nach London. Auch zu diesem Zweck werden von Zeit zu Zeit *Kolonien* verlangt — vorläufig damit man anderes bekomme.

Und nun soll die Aktion in *Wien* fortgesetzt werden. Sie ist schon vorbereitet. Dort handelt es sich darum, daß Deutschland zwar einen Anteil an dem Beutestück, das „Mitteleuropa“ und „Südosteuropa“ heißt, bekomme, aber so viel als möglich nur scheinbar. Denn Mussolini will sich von dort nicht verdrängen lassen. Er hat darum das Verhältnis zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn, das durch die „römischen Protokolle“ geregelt ist, neu akzentuiert. Und so soll das Spiel in Wien weitergespielt werden.

Inzwischen spielt *Mussolini* (wie Hitler) auch auf eigene Faust. Er hat in Bologna das frevelhafte Wort vom Olivenzweig des Friedens gesprochen, den er über einem Wald von acht Millionen wohlgeschliffenen Bajonetten anbiete — das eine zum Locken, das andere zum Erschrecken — und dann auf dem Domplatz von Mailand sein Programm entwickelt. Es ist Zerstörungsarbeit. Es werden zuerst die „Illusionen“ verhöhnt und abgetan: die kollektive Sicherheit (kein

„männliches Volk“ „kämpft für fremde Interessen oder läßt andere für die feinigern kämpfen“); die Abrüstung (an deren Stelle der „bewaffnete Friede“ tritt); die Gleichheit der Völker im Völkerbund; der Völkerbund selbst, von dem es heißt: „Er hat sich zu erneuern oder zugrunde zu gehen, von uns aus kann er ruhig zugrunde gehen“ und dem die „teuflische Belagerung“ Italiens vorgehalten wird. Dann wird England vor die Alternative gestellt, im Mittelländischen (und Roten!) Meer Italien sein Recht zu geben oder einen verzweifelten Akt Italiens zu gewärtigen. (Also der Stil der Lockung und Drohung!) Das Mittelländische Meer sei für England nur eine „Route“, aber für die „Insel“ Italien das Lebenselement. Frankreich wird die kalte Schulter gezeigt (als Lohn für alle Liebeserweise Lavals und — Blums!), dagegen plötzlich Ungarn gelobt und in seinem Revisionismus unterstützt (wohl um es von Deutschland loszureißen!) und Oesterreichs Unabhängigkeit betont, dazu Jugoslawien Freundlichkeiten gesagt. Dann folgen noch Äußerungen über Faschismus und Demokratie, die wir anderwärts erwähnen wollen. Nur mit leisem Hohn wird die antibolschewistische Fahne („la bandiera antibolscevista“) geschwenkt und der Bolschewismus als „Staatskapitalismus, zu seinem wildesten Ausdruck gebracht“ erklärt. Ganz deutlich ist die Spitze gegen die *Tschechoslowakei*, auf deren Kosten¹⁾ Ungarn befriedigt werden müßte und die man besonders von Jugoslawien trennen will. Die „Achse“ der europäischen Politik gehe von Rom nach Berlin — über Wien und Budapest, aber an Prag vorbei: das ist der Sinn.

Es ist wieder eine Rede voll frecher Gottlosigkeit. Was mögen die Geister des großartigen gotischen Domes dazu gesagt haben?

Und der Erfolg? Begeisterung in Ungarn, Erschrecken in Prag und Bukarest (davon nachher!), kühle Abweisung in England. Denn England ist inzwischen gewaltig viel stärker geworden, als es vor einem Jahre war. Man erklärt Mussolini, das Mittelländische Meer sei für England nicht bloß eine „Route“, sondern eine „Schlagader“ und bedeutet ihm, daß die Methode der Drohungen nicht mehr verfange. Im übrigen sei man immer verständigungsbereit! Und schon wünscht Mussolini ein Gentlemen (!) agreement mit England und ist ein freundschaftlicher Handelsvertrag geschlossen.

2. Wenig erfreulich für Mussolini scheint auch die Wirkung in der *Kleinen Entente* und der *Balkan-Entente* zu sein. König Karol von Rumänien geht nach Prag, und dort scheint sich das Verhältnis zwischen den beiden Völkern und damit die Kleine Entente sehr befestigt zu haben. Auch das Verhältnis der *Tschechoslowakei* zu Polen habe sich gebessert. Stojadinowitsch aber, der jugoslawische Ministerpräsident, begibt sich nach Ankora, um die Balkan-Entente zu stärken. Diese läßt ihre Generalstäbe Besprechungen halten. Die Tendenz scheint überall zu

¹⁾ Wie auf die *Rumäniens*.

sein, bei der Schwächung Frankreichs, und in gewissem Sinne Rußlands, Deutschland eine eigene, geschlossene Macht entgegenzustellen. Fügen wir hinzu, daß der polnische Außenminister Oberst Beck, wie der jugoslawische Prinzregent Paul nach *London* gehen, und erinnern wir uns an die Reise des Königs Eduard nach dem Südosten Europas. Da steht wohl überall England gegen Mussolini wie gegen Hitler.

Dagegen scheint es auch Mussolinis Willen zu sein, daß sich *Oesterreich* gegen Hitler behauptet. Auch Schuschniggs Wille. Er glaube, den 11. Juli so auslegen zu können. In einer neuerlichen Rede an die „Vaterländische Front“ lehnt er es ab, „Diktator“ zu sein, beansprucht aber eine „autoritäre Staatsführung“. Im übrigen: „Es darf kein schwarzes oder blaues oder grünes und schon gar kein rotes oder braunes, sondern nur ein rot-weiß-rotes Oesterreich geben.“ Doch bleibt es dabei, daß das „braune“ nur durch das „rote“, d. h. die wieder frei und stark gewordene sozialistische Arbeiterbewegung, ferngehalten werden kann.

3. Zum Programm der faschistischen und nationalistischen Reaktion gehört auch *die Zerstörung der französischen Volksfront*. Sie kann — innenpolitisch — von rechts, das heißt in diesem Falle von ihrem linksbürgerlichen Bestandteil, den Radikalsozialisten, oder von links, das heißt: von den Kommunisten her, gesprengt werden. Das erstere erhoffte man von dem Kongreß der Radikalsozialisten in *Biarritz*. Es kam dort auch, scheinbar oder wirklich, zu heftigen Auseinandersetzungen, die auch in der geballten Faust und der Internationale auf der einen, der ausgebreiteten Hand und der Marseillaise auf der andern einen symbolischen Ausdruck fanden. Die Sozialgesetze und besonders die Fabrikbesetzungen, aber auch das französisch-russische Bündnis wurden leidenschaftlich angefochten. Dieses wurde besonders wirksam durch Herriot verteidigt und zuletzt einstimmig eine Resolution angenommen, welche den Schutz von „Eigentum“ und „Ordnung“ verlangt und in der äußeren Politik Nicht-Intervention und Verständigung mit Deutschland (welche blöden Illusionen des „Nur Friede“),¹⁾ aber an der Volksfront festhält.

Von der kommunistischen Seite her ist es namentlich *Thorez*, der immer neu Blum angreift. Er wirft ihm vor, daß das Programm der Volksfront unerfüllt geblieben sei und greift ihn besonders wegen seiner Haltung in der *spanischen* Sache an. Doch wolle man bei der Volksfront bleiben. Blum erhält von seiner Partei (d. h. den Funktionären!) ein Vertrauensvotum, auch für seine äußere Politik, immerhin mit dem Wunsche, daß die Stellung zu Spanien eine Veränderung er-

¹⁾ Sie erklären: „Wir wollen uns weder für Moskau noch für Madrid schlagen.“ Wie, wenn es eines Tages Leute gäbe, die erklärten: „Wir wollen uns weder für Berlin noch für Paris schlagen?“ Nein, mit *solchen* Lofungen wird man nicht gerettet.

fahren möchte, was Blum verspricht, wenn England (der Associé) mitmache!

4. Und nun „Locarno“?

England hält pro forma daran fest. Vielleicht nur, um inzwischen seine Aufrüstung weiterzuführen. Deutschland antwortet auf die englischen Noten endlich mit *Fragen*. Das ist Hohn, wenn man bedenkt, daß es selbst auf die englischen Fragen *nicht* geantwortet hat. Der Respekt vor England ist eben überall gefunken. Die deutsche Tendenz ist im übrigen klar: Es soll nichts Rechtes herauskommen. Rußland soll nicht dabei sein, auch nicht die Tschechoslowakei. Auf das russische Bündnis soll verzichtet werden. Den Angreifer soll jedes Land selbst bestimmen dürfen. Die kollektive Sicherheit wird verworfen; sie soll durch zweiseitige Pakte (die nichts bedeuten) ersetzt werden.

Die Locarnokonferenz ist also auch nur ein Gaukelspiel. England hält freilich, wie Frankreich, an der kollektiven Sicherheit fest (auch die Tschechoslowakei, charaktervoll und klar, trotz Mussolini und Belgien, bejaht den Völkerbund — es gibt dort noch Männer!). Sowohl die Thronrede als Eden treten Mussolinis Mailänder Reden über den Völkerbund entgegen. Eden sogar mit Schärfe. Auf eine Mahnung der Herzogin Athall, daß England Oesterreich, die Tschechoslowakei und die andern Länder des Ostens nicht vergessen dürfe, antwortet Neville Chamberlain, der künftige Premierminister, England werde freilich nur einen Westpakt abschließen, aber damit sei nicht gesagt, daß man im Osten geschehen lasse, was andern beliebe. England, erklärt Eden, will „*führen*“. Wieder! Und sicher zu einer Friedensordnung, aus „*Realpolitik*“. Dazu rüstet es gewaltig auf. Die Arbeiterpartei allerdings fragt sich, ob wirklich *dazu*. Eine große Friedensrede *Baldwins* scheint ihre Skepsis zu widerlegen.

Auf alle Fälle: Das Ringen um den Frieden hat nicht aufgehört. Es wandelt sich bloß, tritt hinter Nebel — aber es kann bald wieder mächtig hervortreten.

Befonders, wenn *Roosevelt* helfen wollte!

Hier müßte jedenfalls das Rassemblement universel pour la Paix (die Weltaktion für den Frieden) einsetzen: *eine weltumfassende Volksbewegung für einen wirklichen Bund der Völker!*

Der Götze Neutral.

Den schwersten Schlag gegen Völkerbund und kollektive Sicherheit hat nicht Mussolini mit seiner Mailänder Rede geführt, sondern ein Land, das, wenn irgend eines, Urfache hätte, sie zu stützen und zu ehren, *Belgien* — und hat es getan aus kaltem und kurzfristigem Egoismus, unter Verrat an denen, die es einst gerettet und am Leben erhalten haben. Das, meine ich, sei und bleibe die nackte Wahrheit, und es sei kein Grund, sie nicht auszusprechen.

Die Leser kennen den Tatbestand, wenigstens seine äußere Form. Der junge König Leopold tritt auf und erklärt in einer Rede, Belgien breche mit seiner bisherigen Politik des Bündnisses mit Frankreich und kehre zu seiner „Neutralität“ zurück; denn es habe das Vertrauen auf den Schutz des Völkerbundes verloren, wolle nicht in Kämpfe verwickelt werden, die es nichts angingen (gemeint ist ein Krieg, in den es an der Seite Frankreichs mit Deutschland verwickelt werden könnte, wenn dieses Rußland oder — Frankreich angriffe, aber dies nicht durch Belgien hindurch) und im übrigen sich durch eigene Kraft verteidigen. Es hoffe aber nach wie vor auf den Schutz der andern für seine Neutralität. Und das alles wieder als *fait accompli*, ohne jede vorherige Verhandlung mit Frankreich und England, wenigstens ohne jede in der Öffentlichkeit.

Es ist nicht unsere Sache, die politische Weisheit oder Torheit dieser wenig großartigen Aktion zu beurteilen, soweit Belgiens „Sicherheit“ in Betracht kommt. Man munkelt von einer Versicherung, die Belgien von Deutschland erhalten habe, daß dieses nicht durch sein Land hindurch Frankreich angreifen würde. Ob diese Versicherung für alle Fälle gälte? Hat Deutschland nicht einst Belgiens Neutralität garantiert und dann erklärt „Not kennt kein Gebot“? Und wird Belgien sich allein verteidigen können, wenn es angegriffen wird? Wenn nicht — und darüber besteht kein Zweifel — ist es dann edel, Hilfe von denen zu erwarten, die man im Stiche gelassen hat? Tut solche Haltung einem Volke gut? Wäre es nicht weiser, durch Zusammenhalten mit den Westmächten und Förderung der kollektiven Sicherheit das Eintreten dieses Falles nach Möglichkeit zu *verhindern*?

Wichtiger als die Beantwortung dieser Fragen sind die wirklichen Gründe, die diesen belgischen Schritt wahrscheinlich bestimmt haben. Sie zeigen uns ein verkürztes Bild der politischen Lage überhaupt. Da ist das Drängen der flämischen Nationalisten auf die Trennung von der französischen Politik und dem Schicksal Frankreichs. Damit verbindet sich der Einfluß der *Rexistenbewegung*, die noch entschiedener nicht nur frankreichfeindlich, sondern direkt hitlerfreundlich ist. (Degrelle sei vor seinem Marsch nach Brüssel bei Hitler gewesen; er habe ihm auch die Rückgabe von Eupen-Malmedy versprochen.) Es ist also ein Sieg *Hitlers*, ein wichtiger Schritt weiter in der Isolierung Frankreichs. Aber es ist auch ein Schlag gegen die *französische Volksfront*. Und dieser Schlag ist die Frucht der *Kommunismushetze*. Hinter dieser aber steht außer dem erschreckten Bürgertum die *römische Kirche*. Es wird auch behauptet, der König stehe stark in deren Bann, wie in dem Mussolinis. Sicher aber hat auch das Verlassen des Völkerbundes in der Sache *Abessinians* und das Zurückweichen Frankreichs vor der *Aufhebung des Locarnopaktes* mitgewirkt. Es ist ein Beispiel mehr dafür, wie solches Nachgeben gegenüber der brutalen Frechheit die Gefahr

nicht bannt, sondern vermehrt. Ob man fähig ist, davon zu lernen? Blum kann an dieser Erfahrung auch lernen, wie es tut, wenn man von einem Freund verraten wird. Vor allem aber kommt diese Katastrophe auf das Konto *Lavals*.

Aber nun vergessen wir nicht, daß ein sehr wirkfamer Mitarbeiter Lavals am Werke der Zerstörung des Völkerbundes und des Völkerrechtes *Motta* gewesen ist. Und was ist nun die Ernte? *Eine gewaltig gesteigerte Gefährdung der Schweiz*. Denn nun ist der Durchbruch Deutschlands durch die *Schweiz* politisch und strategisch viel wahrscheinlicher geworden. Frankreich muß zwar in fieberhafter Eile seine Maginotlinie bis ans Meer verlängern; es bestätigt aber diese Veränderung der Lage der Schweiz dadurch, daß es daran geht, das berühmte „Loch von Belfort“ („la trouée de Belfort“) zu verstopfen und den Jura zu befestigen. Ob es dafür Zeit hat?

Aber es ist nicht nur Mottas Gehilfenschaft beim Werke Lavals, was die Schweiz vielleicht teuer bezahlen muß, sondern vor allem auch unser, von ihm allerdings mitverschuldetes, Beispiel der *Neutralität*, des Draußenfeinwollens auf Kosten anderer. Da kann man nun wirklich sagen: *Helvetia docet!*, oder auch: „Wer sein Leben sucht, der wird es verlieren.“

Wird also durch Belgien der *Schweiz* der Spiegel vorgehalten, so auch dem *Sozialismus*. Die belgische Regierung, die diesen Schritt aus krassestem und engstem Egoismus getan hat, wird durch die Sozialisten gestützt. Fast die Hälfte der Minister sind Sozialisten; ein Sozialist ist der Außenminister Spaak; dieser „Sozialist“ (vor kurzem ein „radikaler“ Stürmer!) erklärt, „Belgien wolle keine internationale Ideologie treiben, sondern rein belgische Politik“. Müßte man nicht dem Sozialismus eines solchen Sozialisten ein „National“ vorsetzen? Und *Blum*? Hat es Spaak und seinen Freunden nichts gemacht, ihm diesen „Schuß in den Rücken“ zu geben und die Internationalität des Sozialismus zum Hohn zu machen? Die belgische Partei ist offenbar von diesen Dingen schwer betroffen. Einer ihrer edelsten Vertreter, De Brouckère, ist scharf gegen eine solche Politik. Es ist ja denn auch Wasser in den Wein gegossen worden. Man werde nicht zur alten Neutralität zurückkehren. Man wolle nicht die Locarnoverpflichtungen brechen. Man sei nach wie vor für den Völkerbund und die kollektive Sicherheit. Nur eine Verwicklung in Bündnisse wolle man nicht. Aber das hilft wenig. Und es würde an der Sache auch wenig ändern, wenn das alles nur gemacht worden wäre, um die belgischen Nationalisten und fanatischen römischen Katholiken zu beschwichtigen — was man ja allfällig vermuten dürfte! Der Schlag gegen Völkerbund und übernationale Rechtsordnung ist gefallen, das Beispiel des kalten und kurzfristigen Egoismus ist gegeben, hat schwere Wirkungen gehabt und wird sie weiter haben. Möge einst nicht in sehr tragischem Sinne über den Trümmern Belgiens gesagt werden: *Belgia docet!*

Der Giftnebel.

Wir haben es immer wieder gesehen: In das Geschehen, das wir nun dargestellt oder doch angedeutet haben, mischt sich überall ein Faktor ein, der *Kommunismus*. Davon ist zum Schlusse noch besonders zu reden, selbstverständlich nicht in grundsätzlicher oder tatsächlicher Ausführlichkeit, sondern so, wie es der Zusammenhang mit der Berichtszeit fordert und gibt.¹⁾

1. Stellen wir denn fest: *Der Kommunismus ist wie ein Nebel, über die Welt gebreitet, damit in diesem Nebel die Geschäfte der Reaktion besorgt werden können.* Diesen Nebel hat zuerst und von Anfang an zu diesem Zwecke Hitler erzeugt. Dann hat die römische Kirche sich ihm angeschlossen und mit ihr verbündet der protestantische Klerikalismus und Pietismus. Zuletzt ist dann das Bürgertum gekommen, dem dieses Mittel nachgerade auch einleuchtete, sekundiert von gewissen quasi-sozialistischen Elementen. Und nun steht es so, daß diese drei Mächte nicht im Ernst den *Kommunismus* bekämpfen wollen, sondern etwas ganz anderes im Auge haben. Hitler will damit seine machtpolitischen Pläne fördern. Er zersetzt damit Europa — und nicht nur Europa —, und wenn es genug zersetzt ist, dann führt er seinen Schlag. Schwerlich gegen Rußland. Diesem hat er noch vor kurzem, im April, Handelskredite im Betrage von Hunderten von Millionen Mark angeboten, und es fällt ihm nicht ein, die diplomatischen Beziehungen mit ihm abubrechen. Der Schlag wird eher gegen die Tschechoslowakei, aber am ehesten gegen Frankreich geführt, dessen Isolierung das vorläufige Endziel all dieser Bemühungen ist. Es wird aber durch diesen Nebel überhaupt eine Atmosphäre der Berauschung, Betäubung und Panik erzeugt, die Hitler günstig ist. Er erscheint immer wieder als der heilige Michael, der den Drachen des Bolschewismus, ja sogar der Gottlosigkeit getötet hat und sein Blutbeil als das Schwert Gottfrieds von Bouillon. Eines Tages erschallt dann vielleicht der neue Ruf: „Gott will es!“ Die römische Kirche mit dem ihr darin verbundenen Protestantismus aber, was wollen sie? Ein paar unwissende Seelen, vom frommen Weiblein bis zum Papst (wer weiß?) mögen wirklich vor dem Kommunismus als dem großen Feinde Angst haben. Er erscheint ihnen wirklich als die Verkörperung der Gottlosigkeit, des Antichrist, oder gar des Satans und seine Niederwerfung durch einen Kreuzzug, der nicht beim *geistigen* Schwerte bliebe — das will man ja gerade *nicht* benutzen! — als ein Werk Gottes. Für die

¹⁾ Ich habe mich im Grunde über den Kommunismus oft genug ausgesprochen, und auch in die Tiefe gehend, soweit es mir gegeben ist. Da ich nicht weiß, wie rasch ich wieder zu etwas Gründlicherem kommen werde, verweise ich nochmals auf *Berdjaeff*, „Wahrheit und Lüge des Kommunismus“, mit dem ich in allem Wesentlichen übereinstimme. Sehr stimme ich auch, im Kritischen, zu: *Ramuz*, „L'homme de taille“.

Gefcheiterten aber ist auch hier das Ziel ein anderes: sie wollen den Kommunismuschreck benutzen, um das autoritäre System der Kirche wieder aufzurichten. Dabei wirkt mehr oder weniger bewußt das Bedürfnis nach einer *Ablenkung* mit: da es an wirklicher Geisteskraft fehlt und man sich selbst auf die gottloseste Weise mit der Welt und ihren Mächten verbündet hat, meint man, durch diesen Kampf gegen Kommunismus und Gottlosigkeit die Menschen zugleich betäuben und aufpeitschen zu können. Wenn man wacker gegen die *russische* Gottlosigkeit tobt, so kommt man damit über die unfrige weg. Und gewinnt einen Nimbus, gewinnt Macht. Die dem Nationalsozialismus verkaufte deutsche Kirche aber muß natürlich in Hitlers Horn stoßen. Auch sie hat übrigens nichts *Besseres*. Das reaktionäre Bürgertum endlich will im Nebel der Kommunismoslüge den Sozialismus, Pazifismus, auch die Demokratie, alles, was sie stört, treffen, und vor allem sich selbst retten.

Als Mittel zur Erzeugung dieses Giftnebels benutzt man vor allem die *spanischen Vorgänge*, die man skrupellos zurechtlegt. Das seinem Volkscharakter und seinem Sozialismus nach am meisten antikommunistische Land der Welt wird zum „Sowjet-Spanien“, Fremdenlegionäre und Mohren zu „nationalen Truppen“, der Kampf gegen den weltlichen und geistlichen Feudalismus zu einem Kampf gegen Christus. Deutschland aber schickt Ribbentropp nach London, um England zu vernebeln; der Anfangserfolg ist gering.¹⁾

Brauche ich es zu sagen, daß der Kommunismus, soweit er „Lüge“ ist, nicht auf diese Weise besiegt wird — durch eine noch viel ungeheuerlichere Lüge?

2. Stellen wir weiter fest: *Die Front, um die es sich heute handelt, heißt nicht „Faschismus oder Kommunismus!“, sondern: „Faschismus und Demokratie!“* Wir müssen dabei sowohl Faschismus als Demokratie in einem etwas weiteren Sinne nehmen: Demokratie als die Bewegung auf eine neue Ordnung in Freiheit und Gemeinschaft, eine neue Stufe der Menschwerdung des Menschen, eine neue (und tiefere!) Verwirklichung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hin, Faschismus als die Gegenbewegung zurück zur „Autorität“, zur Unterdrückung des Menschen, des Geistes, der Freiheit zugunsten der unperfönlischen Tyrannemächte des Blutes, des Staates, des Geldes, alles nun vollends *vergottet*. Diese Front darf man sich freilich nicht so vorstellen, daß die einen *Völker* ganz oder vorwiegend auf die eine, die anderen ganz oder vorwiegend auf die andere Seite gehörten, sie geht vielmehr *durch* die Völker und auch *durch* die Bewegungen, wobei dann freilich die einen mehr und die andern weniger auf *eine* Seite gehören.

Diese zwei Fronten stoßen aufeinander. Es ist wichtig, das zu sehen und festzuhalten. Wenn man formuliert: „Faschismus oder Kom-

¹⁾ Der kommunistische Abgeordnete Gallacher hat ihn im Parlament einen „Mann mit blutbefleckten Händen“ genannt.

munismus“, so ist das nicht nur falsch, sondern auch allzu bequem. Man kann dann erklären: „Ich bin weder für das Eine noch für das Andere“ und brauche nicht Partei zu nehmen, zum Beispiel für die spanische Republik — wovon dann regelmäßig der Faschismus den Gewinn hat. Nein, der Kommunismus als Weltgefahr ist nur ein künstlich erzeugtes Schreckbild, der Faschismus aber eine Wirklichkeit und sein Angriffsziel wahrhaftig nicht der Kommunismus.

Es handelt sich dabei in der Tat um zwei „Weltanschauungen“, ja um zwei *Religionen* — man darf schon auch den zweiten Ausdruck brauchen, namentlich wenn man so scharf wie wir zwischen Religion und Reich Gottes unterscheidet. Baldwin und Churchill haben ganz recht, wenn sie den zwischen diesen zwei Mächten entbrannten Kampf mit den *Religionskriegen* der Vergangenheit vergleichen. Diese Analogie hat sich mir in der Tat auch schon längere Zeit aufgedrängt. Heute ist das „Nationale“ an die Stelle des „Religiösen“ getreten und damit selbst Religion geworden. Es ist dann aber sinnlos, wenn Baldwin behauptet, er gedenke, diesen Kampf in England nicht zuzulassen. Das hängt nicht von ihm ab, der ohnehin kein Herkules ist. Es ist ebenso falsch, wenn Blum und Philipp diese „Mystik“ ablehnen. Sie ist nun einmal vorhanden und es muß mit ihr gerechnet werden.

Ich will auch hier eine grundsätzliche Bemerkung nicht unterlassen: Daß auch auf der Seite des Faschismus (im weiteren Sinne des Wortes) eine *Wahrheit* lebt, habe ich nie übersehen und oft gesagt, wenn auch in den „Neuen Wegen“ selbst nie so ausführlich und gründlich wie anderwärts. Aber — so fahre ich fort — diese Wahrheit wird in den Verkörperungen, die sie erfährt, zur dämonischen Lüge. Auch die Demokratie unterliegt der Entstellung — aber das ist heute nicht die Gefahr.

Es ist weiter zu sagen: *Der Kommunismus ist trotz aller Entartung seines Wahrheitskerns nicht auf die gleiche Stufe zu stellen wie der Faschismus und der Nationalsozialismus.* Er will doch „Gerechtigkeit“ im biblischen Sinne, wenn auch in entstellter Form; er will doch dem Volke helfen; er will doch den Frieden; er will doch sogar die Demokratie und die persönliche Freiheit; er will die Humanität. Der Faschismus und Nationalsozialismus aber *wollen* den Krieg, den sie verherrlichen, wollen den Imperialismus, verachten den Menschen als Menschen, verachten den Geist, verhöhnen die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit gleichmäßig und schlagen damit dem *wirklichen* Christus ins Gesicht, während der Kommunismus doch, ohne es zu wissen, dem wirklichen Christus dient und nur den falschen leugnet. Anders gesagt: Der Sozialismus ist Christus doch auf alle Fälle näher, als die Vergottung von Volkstum und Staat.¹⁾

¹⁾ Diesen Sachverhalt scheint auch Mussolini zu erkennen. Daher nennt er in seiner Mailänder Rede Italien „die große Verkannte“ und fährt fort: „Es wäre

Und nun ein Wort zu der neuen *russischen Verfassung*, die nächstens verkündigt werden soll — ein kurzes, statt des geplanten längeren. Ich hebe einige Bestimmungen hervor.

Grundsätze.

Art. 1. Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern.

Art. 3. Alle Macht in der UdSSR gehört den Werktätigen in Stadt und Land, verkörpert durch die Räte der Abgeordneten der Werktätigen.

Art. 12. Die *Arbeit* ist in der UdSSR *Pflicht* eines jeden arbeitsfähigen Staatsbürgers, nach dem Grundsatz: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ In der UdSSR wird der Grundsatz verwirklicht: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seiner Arbeitsleistung.“

Grundrechte.

Art. 118. Die Staatsbürger der UdSSR besitzen das *Recht auf Arbeit* — das Recht auf Zuteilung gesicherter Arbeit und Entlohnung ihrer Arbeit gemäß ihrer Menge und Qualität. Das Recht auf Arbeit wird gesichert durch die sozialistische Organisation der Volkswirtschaft, durch die unaufhörliche Entwicklung der Produktionskräfte der Sowjetgesellschaft, durch das Fehlen von Wirtschaftskrisen und durch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Art. 119. Die Staatsbürger der UdSSR besitzen das *Recht auf Erholung*. Das Recht auf Erholung wird gesichert durch Kürzung des Arbeitstages für die überwiegende Mehrheit der Arbeiter bis auf sieben Stunden, durch Festlegung eines alljährlichen Urlaubs der Arbeiter und Angestellten mit Beibehaltung des Arbeitslohnes und durch das in den Dienst des Werktätigen gestellte dichte Netz von Sanatorien, Erholungsheimen, Klubs.

Art. 120. Die Staatsbürger der UdSSR besitzen das *Recht auf materielle Versorgung im Alter* sowie auch im *Krankheitsfalle* und im Falle des *Verlustes der Arbeitsfähigkeit*. Dieses Recht wird durch breite Entwicklung der Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten auf Staatskosten verbürgt, durch unentgeltliche medizinische Hilfe, durch das dichte Netz von Kurorten, die den Werktätigen zur Verfügung gestellt werden.

Art. 121. Die Staatsbürger der UdSSR besitzen das *Recht auf Bildung*. Dieses Recht wird gesichert durch allgemeine, obligatorische Elementarbildung, unentgeltliche Bildung [überhaupt], einschließlich Hochschulbildung; durch das System staatlicher Stipendien für die überwiegende Mehrheit der Studierenden an den Hochschulen, durch Schulunterricht in der Muttersprache [bei den fremdsprachigen Völkern], Organisation unentgeltlichen gewerblichen, technischen und agronomischen [landwirtschaftlichen] Unterrichts der Werktätigen in Betrieben, Sowjetwirtschaften, Maschinen- und Traktorenstationen und Kollektivwirtschaften.

Art. 122. Den *Frauen* werden in der Sowjetunion die gleichen Rechte wie dem Manne auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen, gesellschaft-

an der Zeit, damit aufzuhören, den Faschismus der Demokratie entgegenzustellen. Denn wir — hört es, ihr Reaktionäre aller Länder, ihr wahren und authentischen Reaktionäre aller Länder —, wir sind nicht solche, die eine Vergangenheit einbalfamieren, wir sind solche, die eine Zukunft vorwegnehmen. Wir sind nicht solche, welche die kapitalistische Zivilisation zu den äußersten Konsequenzen treiben, besonders nicht nach ihrer mechanischen und sozusagen widermenschlichen Seite; wir schaffen eine neue Synthese und öffnen durch den Faschismus hindurch eine Bahn zu einer menschlichen, wahren Kultur der Arbeit.“ — Wenn nur nicht das Gegenteil wahr wäre!

lichen und politischen Lebens gewährt. Die Möglichkeit der Ausübung dieser Rechte der Frauen wird gesichert durch Gewährung des gleichen Rechtes wie dem Manne auf Arbeit, Arbeitsentlohnung Erholung, Sozialversicherung und Bildung, durch staatlichen Schutz der Interessen von Mutter und Kind, durch Gewährung eines Schwangerschaftsurlaubes mit Beibehaltung der Entlohnung, durch ein dichtes Netz von Entbindungsheimen, Kinderkrippen und Kindergärten.

Art. 124. Zur Sicherung der *Gewissensfreiheit* der Staatsbürger sind in der Sowjetunion die *Kirche* vom Staat und die Schule von der Kirche getrennt. Die Freiheit der Ausübung religiöser *Kulte* [!] und die Freiheit der antireligiösen Propaganda ist allen Staatsbürgern zuerkannt.

Art. 125. Entsprechend den Interessen der Werktätigen und zwecks Festigung der sozialistischen Ordnung [man beachte die Einschränkung!] wird den Staatsbürgern der UdSSR garantiert: a) die *Freiheit des Wortes*, b) die *Freiheit der Presse*, c) die Freiheit der *Versammlungen* und Meetings, d) die Freiheit der Straßenumzüge und Kundgebungen. [Und in unserer Musterdemokratie?]

Art. 127. Den Staatsbürgern der UdSSR wird die *Unantastbarkeit der Person* gesichert. Niemand darf ohne Gerichtsverfügung oder Zustimmung des Staatsanwaltes verhaftet werden.

Art. 128. Die Unantastbarkeit der *Wohnung* des Staatsbürgers und das *Briefgeheimnis* [!] werden durch das Gesetz geschützt. [Und bei uns?]

Politische Rechte.

Art. 135. Die *Wahlen* der Abgeordneten sind *allgemein*: alle Staatsbürger der Sowjetunion, die im Wahljahr ihr achtzehntes Lebensjahr vollenden, haben das Recht, an der Wahl der Abgeordneten teilzunehmen und gewählt zu werden, mit Ausnahme der Geisteskranken, wie von Personen, die vom Gericht mit Verlust des Wahlrechtes verurteilt worden sind.

Art. 137. Die *Frauen* genießen das Recht zu wählen und gewählt zu werden genau wie die Männer.

Wirtschaftliche Rechte.

Jeder Hof eines Mitgliedes der Kollektivwirtschaft hat zum persönlichen Besitz ein angemessenes, dem Hof anliegendes Grundstück, und im persönlichen Eigentum eine Hilfwirtschaft auf dem dem Hof anliegenden Grundstück, ein Wohnhaus, Vieh, Geflügel und landwirtschaftliche Geräte gemäß dem Statut der landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften.

Art. 8. Der Boden, den die Kollektivwirtschaften inne haben, wird ihnen zu unbefristeter Nutzung, das heißt für *ewig* urkundlich zuerkannt.

Art. 9. Neben dem sozialistischen Wirtschaftssystem, der herrschenden Wirtschaftsform in der UdSSR, ist die *private* Kleinwirtschaft der Einzelbauern und Gewerbetreibenden, die auf persönlicher Arbeit beruht und die Ausbeutung fremder Arbeit ausschließt, gesetzlich zugelassen.

Art. 10. Das *persönliche Eigentum* der Staatsbürger an ihrem Arbeitseinkommen und ihren Ersparnissen, an ihrem Wohnhaus und ihrer zusätzlichen Hauswirtschaft, an Hauswirtschaft- und Haushaltungsgegenständen, sowie auch an den Gegenständen des persönlichen Gebrauchs und Komforts wird gesetzlich geschützt.

[Dazu vergleiche man die Grundordnungen:

Art. 4. Die ökonomische Grundlage der UdSSR bilden das sozialistische Wirtschaftssystem und das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln. Sie behaupten sich nach der Liquidierung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, der Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

Art. 5. Das *sozialistische* Eigentum in der Sowjetunion hat entweder die Form von Staatseigentum (allgemeines Volkseigentum) oder die Form von genossen-

schaftlich-kollektivwirtschaftlichem Eigentum (Eigentum einzelner Kollektivwirtschaften, Eigentum genossenschaftlicher Vereinigungen).

Art. 6. Grund und Boden, Bodenschätze, Gewässer, Wälder, Werke, Fabriken, Gruben, Bergwerke, Eisenbahnen, Wasser- und Luftverkehrsmittel, Banken, Verbindungsmittel, die vom Staat organisierten landwirtschaftlichen Großbetriebe (Sowjetwirtschaften, Maschinen- und Traktorenstationen usw. sowie die Hauptmasse der Wohnungen in den Städten und Industrieorten) sind Staatseigentum, das heißt: allgemeines Volkseigentum.

Art. 7. Die gesellschaftlichen Betriebe in Kollektivwirtschaften und genossenschaftlichen Organisationen mit ihrem lebenden und toten Inventar, die von Kollektivwirtschaften und Genossenschaften geschaffene Produktion, wie auch ihre gesellschaftlichen Baulichkeiten, sind gesellschaftliches, sozialistisches Eigentum der Kollektivwirtschaften und der genossenschaftlichen Organisationen.]

Ich frage: Sieht das nach einem Werk der Hölle aus? Ich fordere zur Vergleichung mit *unserer* Verfassung auf, besonders die schweizerischen *Frauen!* Ich frage: Kann man sich vor dieser Verfassung mit unserer vollkommenen Demokratie brüsten? Ist das bloße Diktatur?

Man wird antworten: „Aber steht das nicht bloß auf dem Papier?“

Ich erwidere: Steht bei uns nicht auch manches bloß auf dem Papier? Und manches nicht einmal auf dem Papier?

Und ich frage wieder: Woher kommt es denn, daß man eine solche Verfassung schafft? Doch wohl, weil etwas dazu *drängt*, sei's das eigene, nicht zu tötende Ideal, sei's eine starke Volksstimmung.

Und ich füge hinzu: Welches auch die wahren Gefinnungen eines Stalin und seiner Freunde seien — *solche Dinge nimmt man nicht mehr zurück*. Sie haben ihr eigenes Gesetz. Das Beil, soweit geworfen, wird nicht wieder geholt. *Sowjet-Rußland ist auf dem Wege zu einer sozialen Bauern- und Arbeiterdemokratie*. Und auch die Seele regt sich allerorten. Auch Gott.¹⁾

Uns als *Jüngern Christi* aber ziemt es, an die Wege Gottes mit Rußland und der Welt zu glauben.

4. Ich habe vom Giftnebel geredet, der auf der Welt liege. Aber es bricht durch ihn etwa ein Sonnenstrahl. Ein solcher ist die glänzende Wiederwahl *Roosevelts*. Sie zeigt, daß auch Demokratien *Männer* haben und ihnen als *Führer* folgen können, ohne daß sie selbst oder die andern sie zu „Führern“ machen. Möge die neuerdings wieder eingeweihte Freiheitsstatue am Eingang des Hafens von New-York, „die Freiheit, die die *Welt* erleuchtet“, wieder ein herrliches Sinnbild werden.

10. November 1936.

Leonhard Ragaz.

*

Es irren sich alle um so gefährlicher, als jeder von ihnen nur *einer* Wahrheit nachgeht. Ihr Fehler ist nicht, daß sie einer Unwahrheit nachgehen, sondern daß sie einer *andern* Wahrheit *nicht* nachgehen.

Pascal.

¹⁾ Ich erinnere an die Schrift von Helene Iswolsky: „Die Entstehung eines neuen Menschen in Rußland.“